

100 JAHRE TIERPARK LANGENTHAL

Der Verschönerungsverein Langenthal und sein Tierpark (1891–1991)

DANIEL FUCHS

1. Die Gründung

Der Tierpark auf dem Hinterberg ist aus Langenthal nicht mehr wegzudenken. An die Zeit, bevor es einen Tierpark gab, vermag sich kein Langenthaler mehr zu erinnern. Er ist den meisten von frühester Jugend an bekannt und vertraut.

Die Schaffung eines Wildparks war schon so gut wie beschlossen, als sich die 32 Langenthaler, die dem Aufruf des «Initiativ-Comités» Folge geleistet hatten, am 13. Juli 1891 im Hotel Kreuz einfanden. Kreisoberförster Eduard Ziegler und Regierungsstatthalter Jakob Meyer hatten zur konstituierenden Versammlung eingeladen, die ein einziges Traktandum kannte: «Gründung eines Verschönerungsvereins Langenthal, speziell Erstellung eines Wildparks auf dem Hinterberg». Was Eduard Ziegler, der eigentliche Begründer des Wildparks, der Versammlung unterbreitete, war bereits weit mehr als nur eine Idee. Ziegler legte detailliertes Aktenmaterial auf den Tisch: Die Zusicherung der Burgergemeinde Langenthal, den für den Park notwendigen Platz im Färech unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, lag schriftlich vor. Bei Zimmermeister Zaugg hatte Ziegler Projektpläne samt Offerte, bei den Wildparks in Winterthur und Bern eine detaillierte Kostenberechnung für eine ähnliche Anlage eingeholt. Auch ein Finanzierungsplan lag bereits vor. Wie in dem Protokoll der Gründungsversammlung festgehalten ist, fand dieses entschlossene Vorgehen der Initianten Meyer und Ziegler «allgemein Anklang», und die Beschlüsse wurden einstimmig gefasst.

Nach drei Sitzungen des um fünf Mitglieder erweiterten Initiativ-Komitees findet bereits am 9. September des gleichen Jahres die erste Hauptversammlung des Verschönerungsvereins statt. Die ersten Statuten werden genehmigt. Der Vereinszweck, wie er darin festgehalten wird, hat seine

Gültigkeit bis heute behalten: «Der Verein bezweckt Verschönerung der Ortschaft Langenthal und nächster Umgebung; er stellt sich speziell die Aufgabe der Erstellung und Unterhaltung eines Wildparks sowie Förderung und Beaufsichtigung öffentlicher Anlagen. Für sonstige Verbesserungen allgemeiner Natur wird der Verein, entsprechend seinen finanziellen Mitteln, ausführend oder anregend wirken.»

Als erster Präsident wird der Arzt Dr. W. Sahli gewählt. Kreisoberförster Ziegler, der später nacheinander mehrere Vorstandsämter versieht, waltet vorderhand als Protokollführer. Erster Wärter des Hirschparks wird Schuhmacher Herzig vom Elzweg. Sein Salär wird auf 80 Franken und 20 Franken Gratifikation festgelegt. Dem ersten Budget sind die konkreten Absichten und Pläne zu entnehmen: Es sieht die Erstellung von Zäunen und einer Hütte, Aufwendungen für Futter sowie Verbesserungen der Weg- und Parkanlagen auf dem Hinterberg vor. Gut ein Drittel des für die damalige Zeit namhaften Betrages für diese Arbeiten liegt zu diesem Zeitpunkt als Ergebnis einer Sammlung bereits vor. Starthilfe leistet auch die Einwohnergemeinde Langenthal. Für 1892 bewilligt die Exekutive eine Subvention von 500 Franken. Nur drei Wochen nach der Hauptversammlung nimmt der Vorstand die Arbeitsvergebungen vor. Der Grundstein für den Wildpark ist damit gelegt. Für seine Bemühungen für den Verein, für den Wildpark und damit auch für «die Wohlfahrt der Einwohnerschaft von Langenthal» wird Kreisoberförster Eduard Ziegler auch Jahre später einhellig gewürdigt. «Von Anfang an war er die Seele des Ganzen», berichtet etwa der spätere Sekretär Dr. Ernst Hiltbrunner. An den Gründer des Tierparks erinnert noch heute ein Gedenkstein, der 1912 auf dem Hinterberg errichtet worden ist.

2. Das Umfeld

Die genauen Argumente und Motive für die Schaffung eines Wildparks und die Gründung des dafür erforderlichen Trägervereins sind nur spärlich dokumentiert. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und das gesellschaftliche Umfeld scheinen das Ansinnen aber gerade in der Zeit vor der letzten Jahrhundertwende begünstigt zu haben.

Vor dem Hintergrund der nationalliberalen Bewegung und eines von Bildungsoptimismus geprägten Zeitgeistes erscheint die Gründung einer

Gründungsversammlung
im Kreis d. d. 13. Juli 1891. Um 8 1/2 Uhr.
eingeladen vom Comité bestehend
aus den Hrn. A. Hallb. Meyer, Reub. & Kreisf. Ziegler.
Ziele: —
Hauptzweck: Gründung eines Verschönerungs-
vereins Langenthal. f. d. Erstellung eines Wildparks
auf dem Hinterberg. —

Anwesend sind: 1.) das Comité

- 2.) Hr. Geor. Eberhagen Hg. Rth. Präs.
- 3.) „ „ „ „ Reub.
- 4.) „ „ „ „ Kreisf.
- 5.) „ „ „ „ Hg. Rth. Präs.
- 6.) „ „ „ „ Geor. Präs. Kopf
- 7.) „ „ „ „ Kreisf. Müller
- 8.) „ „ „ „ Dr. Marti
- 9.) „ „ „ „ Salicant Melaceller
- 10.) „ „ „ „ Hector Grassebacher
- 11.) „ „ „ „ Rysen Salic
- 12.) „ „ „ „ Rob. Müller
- 13.) „ „ „ „ v. Krueger

Protokoll der Gründungsversammlung des Verschönerungsvereins Langenthal vom 13. Juli 1891, der als Hauptziel die Erstellung eines Wildparks auf dem Hinterberg vorsieht.

Vereinigung, die sich für das Allgemeinwohl einsetzt, zeittypisch. Hinzu kommt, dass nach einer politisch wie gesellschaftlich bewegten Zeit auch in Langenthal eine gewisse Beruhigung eintrat. Die allgemeine wirtschaftliche Krise, die im Oberaargau der siebziger und achtziger Jahre unter anderem auch eine Auswanderungswelle bewirkt hatte, war zu Beginn der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts überwunden. Langenthal erlebte eine erfolgreiche Zeit. Die Gründung einer ganzen Reihe von bedeutenden Industrieunternehmen geht in diese Zeit zurück: 1881 «Dechelifabrik» Ruckstuhl, 1889 Leinenweberei, 1904 Ziegelei oder 1906 Porzellanfabrik. Rauchende Fabrikschlote auf dem Firmen-Briefpapier symbolisierten die betriebsame Geschäftigkeit des prosperierenden Industrieplatzes. Verbunden mit der wirtschaftlich günstigen Entwicklung war auch ein kultureller Aufschwung. Das deutlichste Zeichen in diese Richtung setzte der Langenthaler Bürger und Stadtbaumeister von Zürich, Arnold Geiser, indem er 1909 in seinem letzten Willen den Bau des Stadttheaters anordnete und zugleich die notwendigen Finanzen dafür hinterliess. In der Bleiche und der Farb blühten Kleingewerbequartiere auf, die baulich den Ortskern erweiterten. Zwischen diesem und der neuen Bahnlinie entstand ein eigentliches Villenquartier. Der Langete-Hochwassergraben, der durch dieses Quartier führte, wurde in die stattliche Bahnhofstrasse mit den ortstypischen hohen Trottoirs umfunktioniert, die das Zentrum mit dem Bahnhof verband.

In dieser Zeit des relativen Wohlstandes blieb einerseits Zeit und Geld, sich nicht nur mit der Befriedigung der Grundbedürfnisse zu befassen, sondern gleichzeitig der Verschönerung der aufsteigenden Ortschaft Beachtung zu schenken. Ein gewisser Stolz, auch nach aussen zu zeigen, was man aus dem ehemaligen Bauerndorf und Marktflecken gemacht hatte, dürfte dabei ebenso eine Rolle gespielt haben wie das wachsende Bedürfnis nach Zerstreung, nach «Verschönerungen und Bequemlichkeiten», von denen im Zeitungsbericht über die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins von 1900 die Rede ist. In Europa gewann in dieser letzten Epoche vor dem Ersten Weltkrieg der Tourismus an Bedeutung. In der Region wuchs die Beliebtheit von Aussichtspunkten wie der Hochwacht. Hier oder in den öffentlichen Pavillons beim Reservoir oder auf dem Mumenthaler Weiher (das sogenannte Pfahlbauerhäuschen) fand man sich zu Spiel oder Ruhe.

Man begann sich Gedanken zu machen über die Ausgestaltung der ar-

beitsfreien Zeit, der Freizeit – einem Begriff, dem zuvor kaum Bedeutung zugekommen war. Nach dem Feierabend erholte man sich auf Spaziergängen in der Umgebung und erfreute sich an den Schönheiten der Natur.

3. *Der Aufbau*

«Mit Begeisterung» sei man nach dem Beschlusse, einen Wildpark zu erstellen, zu dessen Ausführung gegangen, berichtet rückblickend Sekretär Dr. Ernst Hiltbrunner. Unverzüglich ging man zu Werk. Im hinteren Teil des Färechwäldchens und dem angrenzenden Weidland wurde das erste Gehege erstellt, «ein Palisadenzaun von 522 Metern Länge und 1 bis 2 Metern Höhe». Darin wurde eine erste «blockhausartige Schirm- und Futterhütte aufgebaut». Die Burgergemeinde hatte «in liberaler Weise» das Holz für Zaun und Hütte unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Einwohnergemeinde lieferte kostenlos Wasser. Bereits am 3. Dezember 1891 weideten die drei ersten Damhirsche auf dem Hinterberg. Sie stammten aus dem Stadtberner Hirschgraben. Der Gemeinderat von Bern hatte sie den Langenthalern geschenkt. Zwei weitere Hirschkühe wurden im März 1892 vom Zürcher Tierpark Sihlwald gekauft. «Die Kolonie gedieh prächtig», weiss Ernst Hiltbrunner zu berichten. Bereits 1894 hatte sich der Bestand verdoppelt. 1896 mussten gar einige Tiere abgetan werden, um deren «überhandnehmende Zahl» auf zwölf zu reduzieren.

Das rund 1000 Quadratmeter umfassende Areal des Wildparks wurde langsam zu eng. 1897 konnte schliesslich «die sehnlichst erwünschte Erweiterung des Parkes» vorgenommen werden. Wiederum stellten die Burger Land zur Verfügung. Der Park wurde in zwei Hälften geteilt. Im Frühling 1898 konnten vom Fürstlich-Russischen Gehege in Geer drei Rot- oder Edelhirsche angekauft werden. Um den Bestand in Grenzen zu halten, wurden je zwei Damhirsche an den Erlenpark Basel und nach Solothurn verkauft. Trotzdem musste noch im gleichen Jahr eine grössere Futterhütte gebaut werden. Der Bestand wuchs kontinuierlich weiter. Bis im August 1901 zählte man 29 Stück Damwild im Park.

Mit dem Rotwild hatte man wiederholt Pech. Im Oktober 1902 konnte eine Hirschkuh entspringen. Über längere Zeit kehrte sie nachts zum Gehege zurück, einfangen liess sie sich aber nicht mehr. Ihr Abschuss wurde angeordnet, und einige «Busswiler Jäger» erlegten das Tier schliesslich. Als



Das Ende der «heiteren Hirschjagd» von 1939: Waldhof-Schüler beim Fesseln des Hirsches. (Foto: Archiv VVL)

eigentliches Unglücksjahr wird auch 1905 bezeichnet. In der Nacht auf den 23. Mai wurde ein Stück des Geheges eingerissen. Fünf Rothirsche entwichen. Während drei von ihnen von selber zurückkehrten, gelang es trotz grossen Bemühungen nicht, einen Hirsch und eine Hirschkuh wieder einzufangen. Den ganzen Sommer hindurch wurden die Tiere wiederholt in den Wäldern der Umgebung gesehen.

In seinen Aufzeichnungen berichtet der langjährige Parkwächter Hans Herzig von weiteren Unglücksfällen mit dem Rotwild. So versetzte 1913 während der Brunstzeit ein Spiesser dem Platzhirsch einen Lungenstich, und 1926 tötete der Rothirsch während der Brunstzeit seine ganze Familie und musste darauf abgetan werden.

Über das Temperament der Rothirsche sind heitere Episoden überliefert. 1927 weigerte sich ein aus Polen importierter Hirsch hartnäckig, seine Transportkiste zu verlassen, bis er unverhofft aus der Kiste hinausschoss und seine Befreier bedrängte. Der Präsident der Wildpark-Kommission suchte sein Heil in der Transportkiste. Ein Jahr später wagten sich zwei Damen aus dem Frauen-Erholungsheim in das Rotwild-Gehege. Beim Versuch, die

Hirsche zu füttern und zu fotografieren, wurde die eine Dame in die Nessel, die andere in den Graben spedit. 1931 wurde Wärter Herzig selber Opfer eines Platzhirsch-Angriffes. Hirsch und Wärter lieferten sich einen zehnminütigen Kampf, wobei die Kleidung Herzigs in Fetzen gerissen wurde.

Von einer «heiteren Hirschjagd» ist schliesslich 1939 die Rede. In der Nacht auf den 18. Februar zerriss ein Hirsch den Drahtzaun und entwich. In der St. Urbanstrasse versetzte er einen Radfahrer in Angst und Schrecken, bevor er sich bei der landwirtschaftlichen Schule Waldhof herumtrieb. Unter der Führung von Lehrer Lüthy gelang es den Waldhof-Schülern am folgenden Morgen, den Hirsch auf abenteuerliche Weise wieder einzufangen und zurückzubringen. Das Ereignis war während Tagen Dorfgespräch und füllte die Spalten der beiden Lokalzeitungen.

Diese und andere Unannehmlichkeiten und wahrscheinlich auch finanzielle Schwierigkeiten nach dem Krieg führten schliesslich dazu, dass das Rotwild um 1950 aus dem Wildpark verschwand. Versuche mit anderen Tierarten waren bereits früher aufgegeben worden: Perlhühner, Fasane und Wildschweine zählten nur vorübergehend zu den Gästen des Wildparks, und während vieler Jahre umfasste der Bestand einzig Damwild.

4. Der Hirschpark als Ausflugsziel

Bis 1905 hatte der Verein 434 Langenthaler für seine Idee gewonnen. Dies entsprach rund zehn Prozent der damaligen Einwohner. Bevölkerung, Behörden, Firmen und befreundete Wildparks waren dem Verein wohlgesonnen und leisteten zum Teil sehr grosszügig Unterstützung. Mehrere Langenthaler bedachten den Verein mit namhaften Legaten. Der Wildpark auf dem Hinterberg erfreute sich bald grosser Beliebtheit. Er wurde von unzähligen Schulklassen besucht und entwickelte sich binnen weniger Jahre zu einem der beliebtesten Ausflugsziele der Region.

1880 war auf dem Hinterberg eine Sommerwirtschaft betrieben worden, die allerdings nach wenigen Jahren wieder aufgegeben wurde. 1902 nahm der initiative Wirt Friedrich Zwahlen die Idee wieder auf und erbaute das Restaurant Wildpark, das vorerst florierte. Zahlreiche Parkbesucher löschten in diesem Haus ihren Durst. Zwahlen, der als guter Wirt beschrieben wird, hatte aber andere Pläne. Noch 1903 verkaufte er das Restaurant. Kei-

ner seiner Nachfolger wirtete längere Zeit auf dem Hinterberg. Die Pächter kamen und gingen. 1913 liess der letzte Wirt eine Musikhalle aufstellen. Der erhoffte Aufschwung blieb jedoch aus. Während des Ersten Weltkrieges kaufte das Rote Kreuz das Haus und eröffnete ein Erholungsheim für Frauen. Auf lange Sicht lohnte sich aber auch dieser Verwendungszweck nicht. Schliesslich kaufte die Gemeinde die Hinterberg-Liegenschaft. Während des Aktivdienstes 1939–1945 wurde das Gebäude dem Militär zur Verfügung gestellt und diente der Interniertenbetreuung. Nach dem Krieg wurde das Gebäude dem Verfall preisgegeben und 1970 das einst stolze Haus abgebrochen.

5. Neue Aufgaben

Die Erstellung eines Hirschparks war zwar der Hauptgrund für die Gründung des Verschönerungsvereins Langenthal. Bis heute ist die Betreuung des Parks auch Hauptaufgabe des Vereins geblieben. Schon nach der Gründung begann der Verschönerungsverein indes, voller Tatendrang eine Fülle anderer Aktivitäten zu entfalten, die alle der Verschönerung Langenthals dienen sollten.

Bereits im Tätigkeitsprogramm von 1892 ist die Schaffung und der Unterhalt von Fuss- und Spazierwegen vorgesehen. «Mit regem Eifer» werden «Annehmlichkeiten für Spaziergänger» geschaffen: Die Weganlagen auf dem Hinterberg machten den Anfang. Bald kamen weitere Wege dazu, so ein Höhenweg am Schorenhügel, Spazierwege entlang der Langete Richtung Lotzwil und Kaltenherberge oder ein Weg längs des Herrenbächlis. Die Erstellung neuer Anlagen kostete allerdings beträchtliche Summen. Nach und nach wurde deshalb versucht, den Unterhalt derselben der Gemeinde zu übertragen, um sich auf neue Projekte konzentrieren zu können. Zu diesen Projekten zählten zahlreiche Plätze, öffentliche Anlagen oder Brunnen, die instandgestellt oder neu geschaffen wurden. 1903 wurde auf dem Hinterberg ein «Kinderspielplatz mit Turngeräten» eingerichtet. Weitere Anlagen entstanden in der Greppen, im Moosrain, auf dem Hasli-brünnelplatz und beim Reservoir. Schon auf den ersten Wegen wurden an besonders schönen und aussichtsreichen Stellen Ruhebänke aufgestellt. 1911 waren 74 Bänke plaziert. Ihre Zahl ist mittlerweile auf rund 200 angestiegen. Die Betreuung der Ruhebänke zählt noch heute zu den Hauptaufgaben des Vereins.



Das Restaurant Wildpark, 1902 erbaut, 1970 abgerissen. (Foto: Alt-Langenthal)

Die Freude an einem schönen Dorf und einer schönen Umgebung sollte nicht nur einem kleinen Kreis von Vereinsmitgliedern vorbehalten bleiben. Möglichst viele Menschen aus der Region sollten daran teilhaben. Kurz nach der Jahrhundertwende tauchte deshalb die Idee auf, «besonders lohnenswerte Spaziergänge» auf einer speziellen Exkursionskarte zu vermerken. Daraus entstand ein bis heute einzigartiges kleines Werk. Eine spezielle Kommission nahm sich des Gedankens an, und im Juli 1904 konnte Eduard Ziegler dem Vorstand die ersten Exemplare des «Führers von Langenthal und Umgebung» präsentieren.

«Besagter Führer», wird das Werk beschrieben, «besteht aus einer Sammlung von acht Monokarten, etwas grösseren Formates als die gewöhnlichen Ansichtskarten, mit künstlerischer Darstellung Langenthals und seiner Umgebung nach der Natur, alsdann Plänen und Karten.» Auf den perforierten Blättern, die sich leicht heraustrennen und in die Tasche nehmen liessen, fand sich ein Plan von Langenthal, eine Exkursionskarte der Region, auf welcher Wanderungen und Spaziergänge samt Aussichtspunkten und ähnlichem eingetragen waren, ein Jura-Panorama und verschiedene Ansichten von Langenthal und Umgebung. Dazu gehörte etwa die Marktgasse oder das damals neue Kraftwerk Bannwil. Je ein Exemplar des Führers wurde den für die Herausgabe der damals geläufigen Reisehandbücher «Baedeker» und «Tschudy» verantwortlichen Verlage zugestellt, damit die darin enthaltenen und offenbar veralteten Angaben über den Oberaargau auf den neuesten Stand gebracht werden konnten.

Um die Ideale des Vereins einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen und um erfreuliche Eigeninitiativen zu honorieren, schrieb man 1929 erstmals einen Blumen- und Pflanzenschmuckwettbewerb aus. Schöner Balkon- und Fensterschmuck wurde mit Anerkennungspreisen belohnt.

Zuweilen gelang es aber auch, prägende Veränderungen und Verschönerungen im Ortsbild vorzunehmen. 1922 bewilligte der Gemeinderat das Gesuch des Verschönerungsvereins, in der Marktgasse beidseitig Zierbäume anzupflanzen. Diese gehören heute ebenso zum typischen Ortsbild von Langenthal wie der Turm auf dem Kaufhaus oder die Markthalle.

Eine ganze Reihe von Projekten zeugt vom Pioniergeist, der die Mitglieder des Verschönerungsvereins beseelte. 1894 setzte sich Musikdirektor Müller an der Hauptversammlung für eine Einrichtung ein, die heute eine reine Selbstverständlichkeit ist. Seine «Anregung zur Anschaffung eines Kehrriemwagens, wie diese in anderen Ortschaften mit ähnlichen Verhält-



Titelblatt des «Führers von Langenthal und Umgebung», der 1904 für den Verein eine Pionierleistung darstellte.

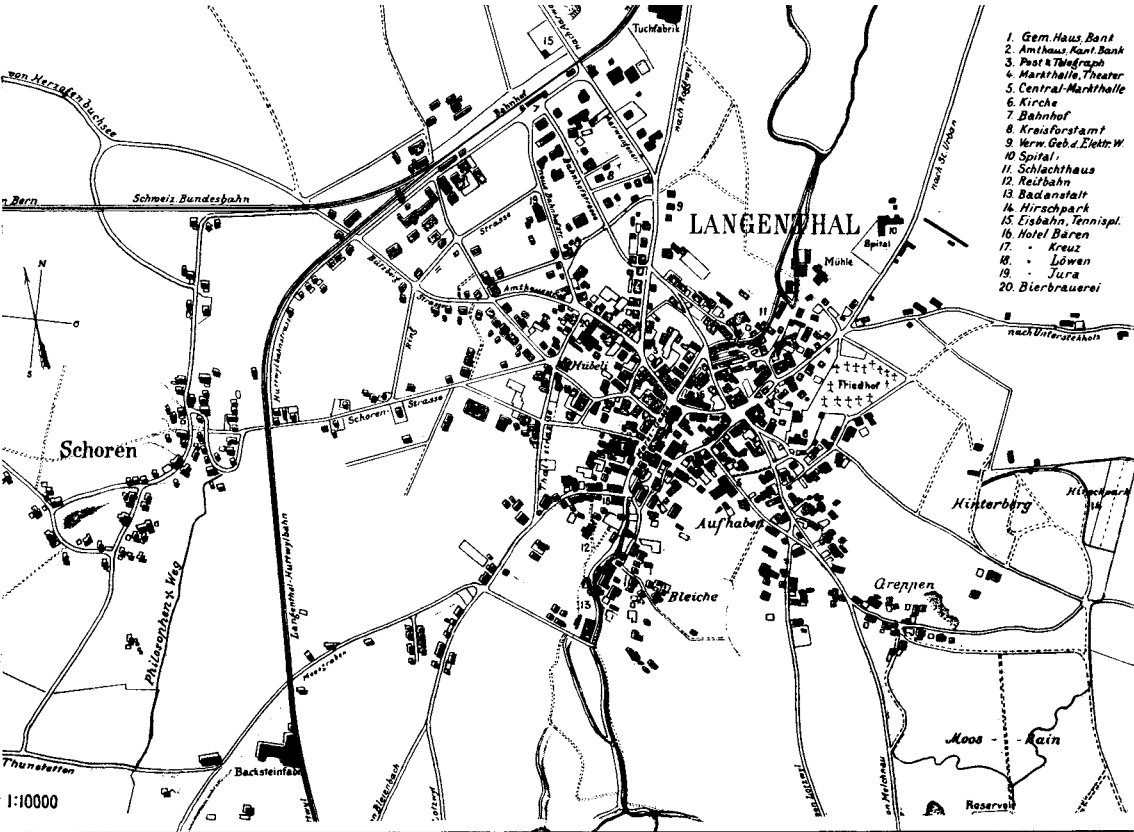
nissen häufig gehalten werden», wird an den Gemeinderat weitergeleitet. 1892 befasste man sich mit der Errichtung einer Flussbadeanstalt und einer Schlittschuhbahn. Die dafür eingesetzte Spezialkommission wurde bei diesem ersten Anlauf von den Gemeindebehörden vertröstet.

Sowohl der Eisbahnbetrieb auf dem Torfsee als auch der Schlittelweg am Buechrain erfreuten sich grosser Beliebtheit. Die Betriebsrechnungen zeigten jeweils ein erfreuliches Bild. Als besondere Attraktion wurden in den zwanziger Jahren jeweils Eisfeste durchgeführt, bei denen Tanzmusik und Lampions für einen stimmungsvollen Rahmen sorgten. Dokumentiert ist auch ein Schaulaufen, bei dem rund 1000 Personen die Umzäunung gesäumt haben sollen.

Der Betrieb einer Schlittschuhbahn war erst durch eine andere, bedeutende Ausweitung der Vereinsaktivitäten ermöglicht worden. Nach dem Ersten Weltkrieg fing der Verschönerungsverein an, sich schützenswerter Landschaften anzunehmen. Der erste grosse Schritt in diese Richtung wurde 1921 mit dem Kauf des Mumenthaler Weiher von der Wässergenossenschaft Wynau getan. Der Weiher, der als «Perle der Landschaft» oder «Idyll» bezeichnet wurde, sollte erhalten und seine Schönheit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dem Ufer entlang wurden auch hier Sitzbänke erstellt, Wege angelegt und Bäume gepflanzt.

1927 ergab sich die Gelegenheit, von der Burgergemeinde Bleienbach den Bleienbacher Torfsee zu pachten, der seine Entstehung dem Stechen von Torf während des Ersten Weltkrieges verdankte. 1952 kam schliesslich ein dritter See dazu. Von der Ziegel- und Backsteinfabrik Langenthal, die in Auflösung begriffen war, konnte der Sängeliweiher gekauft werden. Dieser kleine See in unmittelbarer Nachbarschaft des Torfsees war durch die Ausbeutung der Lehmvorkommen entstanden.

Auf die Seelilandschaft des Sängeli- und Torfsees wurde in den siebziger Jahren das kantonale Naturschutzinspektorat aufmerksam gemacht. Der Naturschutz war inzwischen als Aufgabe im öffentlichen Interesse anerkannt und zur Staatsaufgabe geworden. Im März 1977 wurde der Weiher an den Staat verkauft, der gleichzeitig auch den Pachtvertrag des Torfsees übernahm. Wenige Monate später sanktionierte der Regierungsrat den Erhalt der Seelilandschaft und stellte sie unter Naturschutz. Gleich wurde mit dem Mumenthaler Weiher verfahren: Er wurde 1982 vom Staat gekauft und zum Naturschutzgebiet erklärt. Die Abtretung dieser drei Landschaften bedeutete für den Verschönerungsverein eine deutliche Entlastung.



In der «Exkursionskarte von Langenthal» wurden 1904 die «besonders lohnswerten Spaziergänge» zusammengestellt.

6. Harte Zeiten

Die beiden Weltkriege wurden für den Verein und für den Tierpark zur Bewährungsprobe. 1942 klagte der Vorstand darüber, dass der Wildpark zu einem Sorgenkind geworden sei. «Einmal hatten wir grosse Mühe, das nötige Futter für eine beschränkte Anzahl Tiere zu erhalten und dann zu Preisen, die unserer Kasse stark zusetzten. Wir waren damit zwangsläufig gezwungen, den Wildbestand bescheiden zu halten. Die begonnene Renova-

tion der Umzäunung konnten wir nicht durchsetzen, da für solchen ‹Luxus› Draht nicht zur Verfügung steht. Wir müssen hier andere Zeiten abwarten und hoffen, dass die heutige Umzäunung bis dahin halten werde», seufzte der Berichterstatter.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich der Wildpark «in einem derartigen Zustand, dass er nur weiter aufrechterhalten werden kann, wenn man ihn gründlich renoviert». Der ganzen Anlage drohte der Zerfall, «weil während des Krieges und mangels Mitteln nichts gemacht werden konnte». Die Existenz des Wildparks schien in Frage gestellt. Sein Weiterbestand wurde nun zum Traktandum der Hauptversammlung. Der Beschluss fiel «nach zum Teil sehr temperamentvollen Voten» eindeutig aus: «Der Wildpark darf auf keinen Fall verschwinden.»

Für die umfassende Renovation (insbesondere der Einfriedung) wurde mit Kosten von 24 000 Franken gerechnet. Bei der Beschaffung dieser Summe zeigte sich aber einmal mehr, wie sehr die Langenthaler an ihrem Wildpark hingen, wenn es darauf ankam. Binnen weniger Monate erbrachte die für die Renovation durchgeführte Sammlung und Herausgabe von Anteilscheinen ein Ergebnis von 22 000 Franken. Wiederum durften die Freunde des Hirschparks auch die grosszügige und tatkräftige Unterstützung seitens der Bürger- sowie der Einwohnergemeinde erfahren. Ein beachtlicher Teil der Arbeiten wurde zudem in Frondienst geleistet.

7. Die Erweiterung

Nach mehreren ruhigen Jahren, die nun folgten, zeigte sich das Bedürfnis, den Tierpark mit weiteren Tierarten zu ergänzen und zu bereichern. Nach verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen mit anderen Arten beherbergte der Park zu Beginn der sechziger Jahre einzig Damwild. 1964 wurden Sikahirsche vom befreundeten Hirschpark Zofingen hinzugekauft. 1965 gesellten sich Zwergziegen dazu. Für sie wurde im gleichen Jahr ein Kleintierstall erstellt. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Absicht diskutiert, den Hirschpark zu erweitern. Der Wunsch der Langenthaler Schützengesellschaften, dass der Schiessplatz auf dem Hinterberg «verlegt, vergrössert und verbessert» wird – in den Akten des Verschönerungsvereins ist davon erstmals 1951 die Rede –, kam dabei in mehrfacher Hinsicht gelegen. Wiederholt hatten sich Parkbesucher über den Schiesslärm der unmittelbar an-



Das Damhirschrudel in seinem Gehege. (Foto: Margrit Kohler)

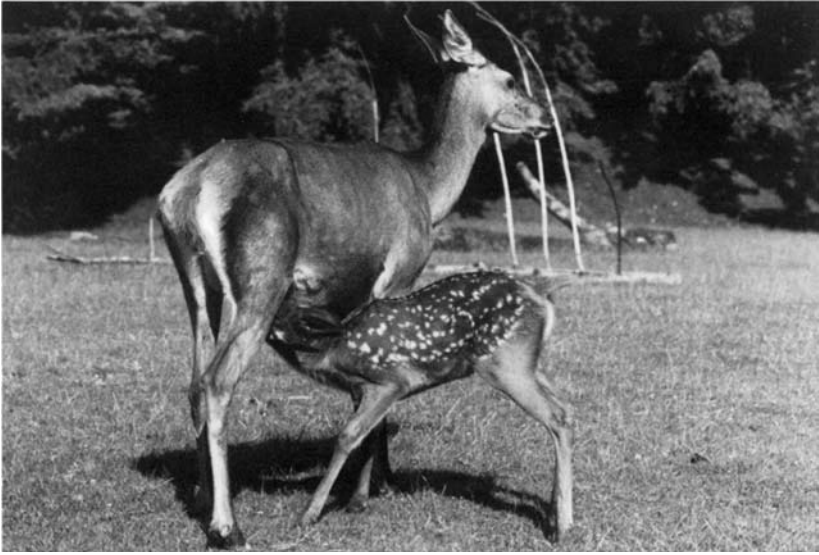


Platzhirsch «Adrian» (geboren 1982), Stolz und Wahrzeichen des Tierparks. (Foto Dr. H. Grütter)

grenzenden Anlage beklagt. Der Verschönerungsverein war diesbezüglich bereits in den zwanziger Jahren bei den Schützen vorstellig geworden, um eine Reduktion der Schiesstage zu erwirken. Die Schützen ihrerseits liebäugelten längst mit einer Anlage, die ihren Bedürfnissen besser gerecht würde.

1964 erfolgte eine erste Besprechung mit dem Burgerrat. Man hoffte, dass die Burgergemeinde nach der gewünschten Verlegung des Schiessstandes das Gelände für die Erweiterung des Hirschparks zur Verfügung stellen werde. Der Burgerrat zeigte sich grosszügig und willigte ein.

Die Absicht, neue Tierarten einzuführen, wurde bei der Statutenrevision von 1967 in den Zweckartikel des Vereins aufgenommen und im folgenden Jahr in die Tat umgesetzt: ungarische Zackelschafe aus dem Tierpark Dählhölzli wurden angeschafft, 1975 dann allerdings wieder verkauft (da sie für die Besucher wenig attraktiv waren) und durch zwei Zwergponys und die



Der Nachwuchs ist für die Tierparkbesucher immer eine Attraktion. Oben: Rothirschkuh mit Kalb (Foto: Dr. H. Grütter). Unten: Bache mit Frischlingen. (Foto: D. Fuchs)



Eselin «Tägu» ersetzt. In den Gehegen tummelten sich nun auch Perlhühner, Höckergänse und Pfauen. Um dieser Erweiterung durch neue Arten und Gattungen Rechnung zu tragen, wurde der Hirschpark 1971 in Tierpark umbenannt, auch wenn sich die Bezeichnung Hirschpark im Volksmund bis heute erhalten hat.

Aktuell wurde die Frage der Tierpark-Erweiterung, als die Schiessanlage 1972 tatsächlich verlegt wurde. Unverzüglich meldete der Verschönerungsverein seine Absicht an. Im Februar 1972 wurde eine Konferenz mit Vertretern des Vereins, der Burger- sowie der Einwohnergemeinde einberufen. Die Bedürfnisfrage nach der Erweiterung wurde allseitig bejaht.

Mit den Plänen reiften auch die Kostenberechnungen, die Aufwendungen von rund 300 000 Franken vorsahen. Die Einwohner- und vor allem auch die Burgergemeinde stellten zwar das Terrain von 10 500 Quadratmetern kostenlos zur Verfügung. Den Löwenanteil der Erneuerung übernahm aber die Einwohnergemeinde Langenthal (203 000 Franken). «Die Schaffung und Erweiterung von Erholungsräumen ist auch eine öffentliche Aufgabe», setzte sich Gemeindepräsident Hans Ischi vor dem Gemeindeparlament für den Ausbau ein. Die Burgergemeinde steuerte ihrerseits 50 000 Franken bei. Zusätzliche Mittel brachte das Tierpark-Fest vom 20./21. August 1977 ein.

Die Ausbauarbeiten konnten im September 1978 an die Hand genommen werden. Nördlich der bestehenden Anlage entstand ein Dam- sowie ein Sikahirsch-Gehege und in der südöstlichen Ecke der bisherigen Damhirsch-Abteilung ein Wildschwein-Gehege. Damit hielten erneut Wildschweine im Park Einzug. Die Dam- und Sikahirsche wurden umquartiert und an ihrer Stelle Rothirsche untergebracht. Bestehende Wege hatte man ausgebessert, neue angelegt und je einen Hirsch- und einen Wildschwein-Stall gebaut. Eine Hirsch-Hütte wurde zudem ausser Programm erneuert. 1979 waren die Arbeiten abgeschlossen. Mehr denn je wurde der Tierpark seither besucht.

Die Ziele, die der Verschönerungsverein sich vor 100 Jahren setzte, haben sich kaum geändert. Sie haben im Gegenteil an Bedeutung gewonnen. Der Einsatz der Gründer und der späteren Verfechter der gleichen Ideale hat den Tierpark zu einem beliebten Ausflugsziel für Menschen aus nah und fern gemacht. Menschen jeden Alters finden im prächtigen Eichenwald auf dem Hinterberg Ruhe und Erholung und erleben den Kontakt mit Natur und Kreatur.